

Grammatische Interferenzen unter dem Aspekt der Mehrsprachigkeit bei den Deutschlernenden der Universität Oran 2

Grammatical interference under the aspect of multilingualism among German learners at the University of Oran 2

Chahinez BOUROUBA

*Fakultät für Fremdsprachenhen, Universität Oran2 Algerien
chahinezbrb@hotmail.fr*

Eingangsdatum: 22/01/2022

Annahmedatum: 01/09/2022

Veröffentlichungsdatum: 30/09/2022

Zusammenfassung:

Wenn wir eine Fremdsprache verwenden, können wir Fehler aufgrund von Einfluss unsere Muttersprache machen - Fehler in der Aussprache, Grammatik und anderen Sprachniveaus – oft als Interferenz bezeichnet. Die Kenntnis dieser Unterschiede ist wichtig, um die richtige und idiomatische Verwendung der Fremdsprache zu erlernen. Es geht hier um eine kontrastive Untersuchung.

Ich habe dieses Thema ausgewählt, weil ich festgestellt habe, dass die Lernenden in den schriftlichen Arbeiten einen Mangel an der Benutzung des Präteritums aufweisen. Sie machen oft gut Fortschritte im Perfekt; auch wenn sie immer noch Probleme in dieser Vergangenheitsform haben, ist das Perfekt leicht in Schrift zu benutzen, als das Präteritum.

Ziel ist, diese Schwierigkeiten der Vergangenheitstempora auf der Basis von schriftlichen Arbeiten der Lernenden zu analysieren, wie oft haben die Studenten das Perfekt und das Präteritum in den schriftlichen Arbeiten benutzt? Und eine Fehleranalyse als Beobachtungsmethode durchzuführen.

Schlüsselwörter: Perfekt; Präteritum; Fehler; Interferenz; Verben; Schwierigkeiten.

Abstract:

When we use a foreign language, we can make mistakes due to influence of our native language - errors in pronunciation, grammar and other language levels - often referred to as interference. Knowledge of these differences is important in order to learn the correct and idiomatic use of the foreign language. This is a contrastive investigation.

I chose this topic because I noticed that the learners in the written work have a lack of use of the past tense. They often make good progress in perfect; even if they still have problems in this Simple Past tense, the perfect is easy to use in writing than the Simple Past.

The objective is to analyze these difficulties of the past tense on the basis of the learners' written work, how often have the students used the perfect and the Simple Past tense in their written work?

Keywords: Perfect; Past simple; Error; Interference; Verbs; Difficulties; Causes.

Einführung

Ich habe dieses Thema ausgewählt, weil ich festgestellt habe, dass die Lernenden in den schriftlichen Arbeiten einen Mangel an der Benutzung des Präteritums aufweisen. Sie machen oft gut Fortschritte im Perfekt; auch wenn sie immer noch Probleme in dieser Vergangenheitsform haben, ist das Perfekt leicht in Schrift zu benutzen, als das Präteritum.

Ziel ist, diese Schwierigkeiten der Vergangenheitstempora auf der Basis von schriftlichen Arbeiten der Lernenden zu analysieren.

- ❖ wie oft haben die Studenten das Perfekt und das Präteritum in den schriftlichen Arbeiten benutzt?
- ❖ Welche Schwierigkeiten haben Sie? Und wie können wir diese Schwierigkeiten vermeiden? Ich habe auch eine Fehleranalyse als Beobachtungsmethode durchgeführt.

Wenn wir eine Fremdsprache verwenden, können wir Fehler aufgrund von Einfluss unserer Muttersprache oder die erste Fremdsprache machen - Fehler in der Aussprache, Grammatik und anderen Sprachniveaus – oft als Interferenz bezeichnet. Die Grammatik ist das Kerngebiet des Sprachsystems und der wichtigste Orientierungspunkt für jegliche Untersuchung mit der Sprache. Mit anderen Wörtern gesagt, beschäftigt sich die Grammatik mit der Bildung von Wortform (Flexion) und die Bildung von (Satzbau). Die Kenntnis dieser Unterschiede ist wichtig, um die richtige und idiomatische Verwendung der Fremdsprache zu erlernen.

Es enthält die Analyse und die Klassifikation der Verben in Tabellen d.h. Gebrauch der unterschiedlichen Verbtypen, die die Lernenden im Präteritum benutzt haben und die Tabellen der Verben, die im Perfekt stehen mit bestimmten Kriterien, dann gilt die analysierten Fehler auch die Schwierigkeiten und ihre Ursachen zu erkennen. Aber auch mit Hilfe des Fragebogens, der die Voraussetzung, Bedingungen, Wünsche und Erwartungen der Studenten umfasst. Dann versuche ich zu zeigen, dass die Vergangenheitstempora im Lehrprogramm einen großen Anteil haben sollen.

Es handelt sich dabei um Fehler, die die Konjugation betreffen, wenn die algerischen-Deutschlernenden, Verben in der Vergangenheit konjugieren.

Die Konjugation hat zum Ziel, uns neue grammatische Strukturen beizubringen.

Ich habe die Studenten des, LMD 3, Master 1 und Master 2 darum gebeten, mir ihre schriftlichen Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Ich habe 110 schriftliche Arbeiten bekommen. Die Textsorten waren unterschiedlich, einige waren Freitexte, andere waren aufgegebene Texte.

Die Analysierten Arbeiten sind schriftliche Arbeiten, als Hausaufgaben von Studenten im Fach „Schriftlich“. Es sind 110 Arbeiten darunter 05 Protokollen, 10 Berichten, 25 Ich Erzählung, 10 Meldung, 30 Lebenslauf, 20 Figuren Erzählung, und 10 Beschreibung.

Die Analyse des Verbgebrauchs:

Was mich interessiert ist, dass diese schriftlichen Arbeiten in der Vergangenheit Form stehen. Ich habe alle diesen Arbeiten gelesen, dann habe ich alle Verben, die in der Vergangenheit sind aufgelistet? Sie haben 436 Verben benutzt in den unterschiedlichen Vergangenheitstempora d.h. (das Präteritum, das Perfekt, und das Plusquamperfekt). Das habe ich manuell gezählt und klassifiziert.

Ich habe diese Verben analysiert und in Tabellen klassifiziert, damit können wir wissen, wie viel sie Verben im Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt benutzt haben.

1. Definition des Verbes:

Es gibt verschiedene Grammatikbücher und grammatische Modelle. Darin wir immer viele Definitionen des Verbs, aber im Allgemeinen überschneiden sich diese Definitionen oft sind Sie einheitlich. Im Folgenden werden wir diese Definitionen vergleichen.

1.1. Das Verb:

Donat berücksichtigt für die Definition des Verbs nur die lexikalische Bedeutung und die Flexionsverhältnisse. Das Verb ist der Redeteil mit Zeit und Person, aber ohne Fall, der ein Tun, ein Leiden oder Sein, lat. *essere*, *agere* oder *pati*, bedeutet (vgl. Jellinek, Bd. II S. 91-92). Bei Aristoteles oder unter logischen Vorzeichen wird das Verb als Aussagewort betrachtet Jellinek, Max Hermann. (1914, S. 92). .

1.1.1. Das Verb:

Das Verb ist eine Wortart. Sein Name kommt von lat. *verbum* ‚Wort‘, das eine Lehnübersetzung aus dem gr. *rhéma* ‚Wort‘, ‚Satzaussage‘ ist und auf Deutsch Aussagewort, Tätigkeitswort oder Zeitwort bedeutet Hentschel Elke, Weydt Harald. (2003, S. 36).. Der Ausdruck Verb wird mithin für Verb, Verbvariante und Verform verwendet [in Anlehnung an Duden, Die Grammatik; Anm. d.Verf.]. Die Flexion des Verbs heißt Konjugation Hentschel Elke, Weydt Harald. (2003, S. 36).. Das Verb ist morphologisch nach den grammatischen Kategorien Genus Verbi, Modus, Tempus und in Übereinstimmung mit dem Subjekt nach Numerus und Person bestimmt, in manchen Sprachen zusätzlich nach Aktionsart und Aspekt Bussmann Hadumod. (2008, S. 731).. Das Inventar deutscher Verben ist semantisch, morphologisch, syntaktisch und nach Funktionsklassen beschreib- und klassifizierbar (vgl. Hentschel/Weydt, S. 36 ff.).

1.2. Verbale Kategorien:

1.2.1. Person und Numerus:

In der deutschen Sprache gibt es drei Personen, die mit Ordinalzahlen als erste, zweite und dritte Person bezeichnet und in dieser Reihenfolge beschrieben werden, und zwar in der Einzahl und in der

Mehrzahl, den deutschen Namen für Singular und Plural Hentschel, Elke / Weydt, Harald. (2003.S. 92-93). Der Singular bezeichnet numerisch eine, der Plural mehrere Größen. Die Personen werden auch die sprechende Person, die angesprochene Person und die besprochene Person oder Sache genannt.

Alle sechs Personen haben zugeordnete Personalpronomen: *ich, du, er/sie/es/Sie, wir, ihr, sie*. Partnerpronomina sind *ich, wir, du, ihr, Sie*, reine Verweispronomina sind *er, sie es*. Es wird auch zwischen zweiter und nicht-zweiter Person unterschieden (vgl. Duden, Grammatik S. 437). In Deutschen gibt es keine Verben, die ohne Subjekt auskommen (vgl. Eisenberg, Bd. 2 S. 177). Da Deutsch keine *pro-drop-Sprache* ist, werden Subjektspronomen nicht vom Verb inkorporiert, obwohl (abgesehen von einigem Synkretismus) jede Person für jedes Tempus eigene Endungen hat, und stehen in der Regel vor dem Verb. Endungen sind taktische Engel hat sprachwissenschaftliche Termini Ulrich, Engel. (1991, S. 213). oder unproduktiv und die Bildung lebendig oder erstarrt sein. Ist für Substantive die Zusammensetzung oder Komposition sehr wichtig, ist es für das Verb die Präfix- und Suffixbildung, die beide Modifikationen sind.

Entwicklung ist die Ableitung von Verben, Substantiven oder Adjektiven. Die Verbalgrammatik wird im „Handbuch der deutschen Grammatik“ an den Verbalkategorien abgehandelt (Stichwort: vorstrukturalistisch). Die Verbformen sind von fünf verschiedenen, grammatischen Kategorien charakterisiert oder bestimmt, von welchen drei nur bei der Wortart Verb und am finiten Verb vorkommen, und zwar Modus, Tempus und Diathese (vgl. Duden, Grammatik, S. 496).

- **Person:** erste, zweite und dritte Person
- **Numerus:** Singular und Plural
- **Tempus:** Plusquamperfekt, Präteritum, Perfekt, Präsens, Futur I, Futur II
- **Modus:** Indikativ, Konjunktiv, Imperativ
- **Diathese:** Aktiv und Passiv

- **Infinite Formen:** Infinitiv, Partizip Präsens, Partizip Perfekt

Partikeln oder Suffixe. Die Endungen der deutschen Verben sind infolge des Formenzusammenfalls oder Synkretismus mehrfunktional.

Die unterschiedliche Schreibweise, die am schwachen Präteritum an der zweiten Person Singular Indikativ Aktiv und derselben Person im schwachen Präteritum Konjunktiv hervortritt (Stichwort: ‚interne Rekonstruktion‘), der Unterschied zwischen *-st*, *(-te-)-st* und *-t-e-st* kommt daher, dass das schwache Präteritum sowieso auf *-te-* lautet, hingegen im Konjunktiv das *-e-* hervorgehoben ist. Dreierlei Suffixe lassen sich deswegen unterscheiden: Personalendungen (*-t*, *-st*, *-n*), das Präteritumsuffix (*-te*) und das Konjunktiv- Partikeln oder Suffixe. Die Endungen der deutschen Verben sind infolge des Formenzusammenfalls oder Synkretismus mehrfunktional. Im Imperativ, der ein unvollständiges Paradigma hat, entfallen die Personalpronomen in der direkt aufgeforderten zweiten Person zugunsten eines paradigmatischen Ausrufezeichens. Bei den zusammengesetzten Formen werden die Hilfsverben konjugiert und zusammen mit dem infiniten Teil des Hauptverbs verwendet. Nur die synthetischen Zeitformen haben Endungen, die an den betreffenden Tempusstamm angefügt werden. Für das Präsens ist der Tempusstamm vom Infinitiv abgeleitet und zwar der Stamm ohne Endung *-en*, bei starken Verben ergänzt die zweite Stammform den Stamm für die Formen des zweiten und dritten Person Singulars. Auch im Präteritum ist die Bildung des Tempusstamms abhängig von der Zugehörigkeit zu den starken oder schwachen Verben. Bei den starken Verben wird der Tempusstamm von der dritten Stammform gebildet. Die vier Stammformen sind der Infinitiv (für die erste Person Singular Präsens und für alle Pluralformen), die dritte Person Singular Präsens (ebenfalls für die zweite Person Singular), die dritte Person Singular Präteritum (für die Formen des Präteritums) und das Partizip II.

- Präsens: Sg. *-e*, *-st*, *-t*, Pl. *-en*, *-t*, *-en*

- Konjunktiv Präsens: Sg. *-e-∅*, *-e-st*, *-e-∅*, Pl. *-e-n*, *-e-t*, *-e-n*

- Präteritum (swV. *-te-*): Sg. *-∅*, *-st*, *-∅*, Pl. *-n*, *-t*, *-n*

1.2.2. Tempus:

Tempus ist die Zeitform und eine grammatische Kategorie des Verbs, die zunächst dazu befähigt, das vom Verb ausgedrückte Sein, Leiden oder Tun vom Bezugspunkt des Jetzt aus in verschiedene Zeiten zu setzen (vgl. Hentschel/Weydt, S. 93). Die Tempora Präsens und Präteritum sind deutlich unterschieden. Das Konzept der Zeit (Zeitreihe) ist *grosso modo* linear und verläuft von der Vorvergangenheit in die Vergangenheit und über das Jetzt der Gegenwart in die Zukunft. Die relativen Zeiten sind Vorzeitigkeit, Gleichzeitigkeit und Nachzeitigkeit. Die grammatischen Tempora sind Plusquamperfekt, Präteritum, Perfekt, Präsens, Futur II und Futur I. Zur exakteren Beschreibung dienen Ereigniszeitpunkt, Sprechzeitpunkt und Betrachtzeitpunkt (vgl. Hentschel/Weydt, S. 95). Letzterer ist ungefähr die Langezeit des Ereignisses, ein bestimmtes Verhältnis zwischen Verlaufszeit und Gesamtzeit, oder die gemeinte Zeit (vgl. Duden, Grammatik, S. 498). Das Jetzt des Sprechers liegt ansonsten auch der Einteilung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zugrunde, um das sich die Gegenwart lagert, die davon nur vage begrenzt ist (vgl. Duden, Grammatik S. 497). Zeit ist allerdings nicht die einzige Bedeutung, die von den Tempora ausgedrückt wird. Resultativität, Abgeschlossenheit und Nicht-Abgeschlossenheit kommen hinzu, sowie die Intention des Appells, des Ausdrucks oder der Darstellung, weshalb die Tempora schließlich sehr vielfältig verwendet werden. Eine mittlere und konventionelle Beschreibungsebene sind die unterschiedlichen Tempusbedeutungen der Schulgrammatik für den Indikativ (vgl. Hentschel/Weydt, 2003, S. 99.)

Das Präsens als aktuelles Präsens findet im Jetzt der Gegenwart statt und ist real von Belang:

Das Verb ist Zeitwort (vgl. Hentschel/Weydt, S. 96). Das Präsens ist Geschehen und stellt Fakten als Tatsachen hin. Das Präsens kann ebenfalls zur Bezeichnung eines zukünftigen Geschehens verwendet werden, was etwa im Lateinischen verboten ist (vgl. Hentschel/Weydt, S. 97). Mit dem so genannten temporalen oder generellen Präsens werden zeitlose Wahrheiten, allgemeine Sachverhalte und feststehende Gewohnheiten

ausgedrückt (vgl. Hentschel/Weydt, S. 97). Als historisches Präsens findet es auf der Zeitstufe der Vergangenheit Verwendung, wodurch die historischen Ereignisse als unmittelbar ablaufend und gegenwärtig geschildert werden, was ebenfalls im szenischen Präsens der Fall ist, das zum Beispiel als Mittel dient, einen Vorgang des Vor-abends vergegenwärtigend zu erzählen (vgl. Hentschel/Weydt, S. 96). Das Präsens wird aus der ersten (Infinitiv) und der zweiten Stammform (dritte Person Singular) gebildet. Von der zweiten Stammform, die manchmal einen vom Infinitiv abweichenden Vokal hat, werden die zweite und dritte Person Singular gebildet (*laufen: ich laufe, du läufst, er läuft, wir laufen, ihr lauft, sie laufen*).

Das Perfekt bezeichnet ein Geschehen, das vollendet oder vergangen ist, weshalb es ein Tempus der Vergangenheit ist (vgl. Hentschel/Weydt, S. 106). Als Resultatsperfekt reicht es andererseits bis in die Gegenwart hinein, da der Zustand der telischen Verben erreicht und abgeschlossen ist. Dieses Resultat kann auch von allgemeingültigem Charakter sein. Da schon mit dem Präsens zukünftige Handlungen bezeichnet werden dürfen, kann dies auch mit einer Zeitangabe, welche die Zeit bis zur faktischen Vollendung nennt, und dem Perfekt erreicht werden. Die Formen des Perfekts werden mit den Hilfsverben *haben* oder *sein* + *Partizip II* gebildet: Von transitiven Verben und von den Modalverben wird das Perfekt mit *haben* + *Partizip Perfekt* gebildet, von den intransitiven Vorgangserben, vom Hilfsverb *sein*, vom modifizierenden Verb *bleiben* und einigen Fortbewegungsverben mit *sein*, sowie bei *liegen, sitzen* und *stehen* sind beide Formen möglich.

Das Präteritum ist das eigentliche Vergangenheitstempus, mit dem das wirkliche Geschehen in der Vergangenheit situiert wird und das der weiter nicht von Belang ist, außer als Erzähltempus (vgl. Hentschel/Weydt, S. 106). Der Namen kommt von lat. *prae-terire*, ‚vorbeigehen‘. Der ältere Name Imperfekt (von lat. *imperfectum* ‚das Unvollendete‘) bezeichnet noch seinen imperfektiven, ausgedehnten Aspekt, den es mit dem Präsens teilt. Das Präteritum wird mit Suffix *-t* oder von den starken Verben mit Ablaut und von der dritten Stammform gebildet, daher haben die starken und schwachen Verben unterschiedliche Endungen.

Das Plusquamperfekt ist die Vorvergangenheit zum Präteritum oder hat resultativen Charakter in der Vergangenheit, ist also entweder abgeschlossen oder vergangen (vgl. Hentschel/Weydt, S. 113). Es wird mit dem *Präteritum* der Hilfsverben *haben* oder *sein* + *Partizip Perfekt* gebildet. Von den meisten Verben wird es mit *haben* gebildet: von den transitiven Verben, den reflexiven Verben, denen unpersönlichen Verben, den intransitiven Verben mit Genitivobjekt, den Modalverben und den Verben *anfangen*, *beginnen*, *zunehmen*, *abnehmen*, *aufhören*.

Das Futur I ist ein zusammengesetztes Tempus mit Zukunftsbedeutung oder als Prognose bezeichnet es ein vermutetes Geschehen in der Gegenwart. Das Futur I wird mit dem Hilfsverb *werden* + *Infinitiv* gebildet (vgl. Hentschel/Weydt, S. 102).

Das Futur II ist ein aus dem Hilfsverb *werden* + *Infinitiv Perfekt* zusammengesetztes Tempus mit resultativem Charakter in einer bestimmten Zukunft. Die Handlung wird bis zum erwähnten Zeitpunkt erfolgt und vollendet sein. Mit dem Futur II können auch vermutete Geschehen in der Vergangenheit bezeichnet werden, welchen der resultative Charakter nicht unbedingt innewohnt (vgl. Hentschel/Weydt, S. 105).

1.3.3. Modus:

Modus bedeutet Art und Weise. Die deutsche Sprache hat drei Modi: Indikativ, Konjunktiv und Imperativ (vgl. Hentschel/Weydt, S. 114). Der Indikativ ist die Wirklichkeitsform, der Normalfall (siehe Tempusbedeutung) (vgl. Hentschel/Weydt, S. 115). Der Konjunktiv ist demgegenüber die heischende Möglichkeitsform als *Potentialis* und die räsonierende als *Irrealis*; gegebenenfalls werden Wünsche im Konjunktiv ausgedrückt (*volitiver Konjunktiv*), der manchmal auch von Konjunktionen ausgelöst wird (*als ob*) (vgl. Hentschel/Weydt, S. 115 ff.). Das hypothetische Satzgefüge (*Komparativ-satz*, *Konditionalsatz*, *Konzessivsatz* und *Konsekutivsatz*) besteht aus drei Arten von Hypothesen: realen, potentialen und irrealen. Für reale Hypothesen wird der Indikativ verwendet (*wenn alle Menschen sterblich sind, ist Sokrates sterblich*). Wird das hypothetische Denken besonders hervorgehoben, wie etwa in der Mathematik, stehen die

Propositionen als potentielle Hypothesen im Konjunktiv I (*Sei \emptyset die leere Menge*). Potentielle Hypothesen werden im Konjunktiv I oder Konjunktiv II ausgedrückt (*wenn es so wäre, würde es bedeuten*). Für irreale Hypothesen, die vergangen und nicht mehr erfüllbar sind, und für irreale Hypothesen im Allgemeinen, wird der Konjunktiv II verwendet (*wenn ich du wäre; wenn es so gewesen wäre*) (vgl. Hentschel/Weydt, S. 118). Der Konjunktiv wird ebenfalls als Signal verwendet, das anzeigt, dass es auf die Verwirklichung des Sachverhaltes ankommt, der erwünscht oder von Belang ist (*ich möchte*). Ein wichtiger Anwendungsbereich des Konjunktivs ist die Wiedergabe der indirekten Rede (sie ist gerade nicht faktisch und daher nicht aktual) (vgl. Hentschel/Weydt, S. 119). In der indirekten Rede ersetzt der Konjunktiv I das Präsens und der Konjunktiv II das Präteritum, in Abhängigkeit vom Tempus des Hauptsatzverbs. Der Konjunktiv I wird vom Präsensstamm und der Konjunktiv II vom Stamm des Präteritums gebildet (vgl. Hentschel/Weydt, S. 117). Unterscheiden sich die Formen des Konjunktivs nicht von den Formen des Indikativs oder wirken sie umständlich veraltet, werden sie vom *würde*-Konjunktiv ersetzt, der aus dem Konjunktiv Präteritum von *werden* und Infinitiv, also aus *würde* + *Infinitiv* (I und II) gebildet wird. Der Imperativ ist die Befehlsform oder die Grundform der Aufforderung an eine angesprochene Person und wird mit Ausrufezeichen geschrieben: Ein Geschehen soll verwirklicht werden (vgl. Hentschel/Weydt, S. 124). Die Imperativformen werden ausschließlich von der ersten Stammform gebildet. Das Paradigma des Imperativs ist unvollständig, weil die angesprochene Person die zweite Person ist, weswegen die finiten Verbformen des Imperativs auch Personalformen genannt werden (vgl. Duden, Grammatik S. 430, 438). Für die dritte Person werden Konjunktivformen ohne Personalpronomen verwendet und für die Höflichkeitsform wird das Pronomen nachgestellt. Die Formen der ersten Person Plural heißen Adhortativ: das Pronomen wird nachgestellt (*Gehen wir!*) (vgl. Hentschel/Weydt, S. 116; Duden, Grammatik S. 541). Im Handbuch wird behauptet, dass es vom Imperativ keine zusammengesetzten und keine Passivformen gebe, im Duden hingegen werden einige angeführt (Beispiel: *Habe gehört! Sei geliebt worden!*) (vgl. Duden, Grammatik S. 477, 479). Das Verb steht im Befehlssatz an erster Stelle (vgl. Duden,

Grammatik S. 541). Von den Modalverben und den unpersönlichen Verben kann kein Imperativ gebildet werden (vgl. Duden, Grammatik S. 542).

1.3.4. Die Funktion von Kasus:

Phrasenstrukturgrammatiken betrachten die sogenannten morphologischen Kategorien (außer den Kasus sind hiermit auch Numerus, Genus und Person gemeint) als Merkmale der Kategorien der Phrasenstrukturierung. Sie werden somit von den Regeln der Satzerzeugung abgetrennt (näheres zum Zusammenhang zwischen diesen Merkmalen und der Erstellung der Phrasenstruktur im Abschnitt über die X-bar-Theorie). Für das Deutsche wird in traditionellen Grammatiken eine Kasushierarchie angenommen, in der in erster Position der Nominativ steht, gefolgt von Akkusativ, Dativ und Genitiv und Präpositionalgruppen Eisenberg. (1999, S. 68).

Diese Hierarchie spiegelt zum einen die Markiertet der Kasus, d.h., der Nominativ wird als der unmaskierte Kasus angesehen. Der Kodierungsaufwand erhöht sich, je weiter unten in der Hierarchie die Kasus stehen. Nach Eisenberg (1999) zeigt sich zudem, dass die oben in der Hierarchie stehenden Kasus eine reichere Syntax haben als die weiter unten befindlichen. So ist der Subjektkasus auch bei veränderter Oberflächenform des Satzes immer besetzt.

Die Kasushierarchie gilt auch für die Verteilung der einzelnen Kasus als Komplementstruktur. So fordern zweistellige Verben deutlich häufiger eine Ergänzung im Akkusativ (zusätzlich zu der obligatorischen Nominativ-Ergänzung) als im Dativ (z.B. *Hans vertraut Dir*). Noch seltener sind Ergänzungen im Genitiv (z.B. *Erna gedenkt der Verstorbenen*) oder als Präpositionalgruppe. Dreistellige Verben hingegen stehen am ehesten mit einer Akkusativ und einer Dativergänzung, wogegen es seltener ist, dass zusätzlich zur Akkusativergänzung eine Ergänzung in Form einer Präpositionalgruppe gefordert wird (z.B. *Emil stellt das Buch auf den Tisch*). Noch seltener sind Ergänzungen im Dativ und als Präpositionalgruppe (z.B. *Hans hilft Emil bei der Arbeit*). Die Bedeutungsseite von Verbergänzungen Verben erfordern nicht nur Ergänzungen in einem bestimmten Kasus, es

müssen auch die semantisch richtigen Ergänzungen sein. So benötigt ein Verb wie *schlagen* eine Ergänzung, in der dargestellt wird, wer die so bezeichnete Handlung durchführt und eine weitere Ergänzung in der deutlich wird, worauf bzw. auf wen die Handlung gerichtet ist. Ein Satz wie *Der Hund schlägt den Mann* hat zwar eine syntaktisch korrekte Struktur, widerspricht jedoch dem Wissen über die Zustände in der Welt. Hunde haben zwar die biologisch gegebene Möglichkeit zu beißen, schlagen jedoch ist ihnen nicht möglich. *Der Mann schlägt den Hund* wiederum ist in Übereinstimmung mit dem Weltwissen. *Der Mann* ist somit geeignet, die semantische Rolle des aktiv Tätigen (im Weiteren als *Agens* bezeichnet) auszufüllen, während in dieser Struktur *der Hund* lediglich die Rolle denjenigen, der von der Handlung betroffen ist (im Folgenden als *Rezipient* bezeichnet) übernehmen kann. Diese semantische Rolle der Verbergänzung wird im Folgenden als *ThetaRolle* oder *thematische Rolle* bezeichnet werden.

Phrasenstrukturgrammatiken erfassen diese semantische Seite syntaktisch notwendiger Satzglieder im *Theta-Raster* bzw. der *ThetaTheorie*. Jedes Argument hat demnach genau eine Theta-Rolle und jede Theta-Rolle wird genau einem Argument zugewiesen (v. Stechow & Sternefeld). Als Argumente werden somit Verbergänzungen definiert, die als Träger einer semantischen Rolle fungieren. Die meisten Verbergänzungen sind auch Träger von Theta- Rollen. Einen Ausnahmestatus hat hier die Subjektposition. Bei dem Satz *Es scheint zu regnen* ist sie zwar besetzt, aber nicht mit einem nominalen Ausdruck und erhält auch keine thematische Rolle. Der Begriff der Theta-Rolle muss jedoch von dem der Verbergänzung sorgfältig getrennt werden. Während die Theta-Rollen auf der D- bzw.

Tiefenstruktur angenommen werden, wird davon ausgegangen, dass der Subkategorisierungsrahmen des Verbs im Lexikon enthalten ist. Mittels der Regel *bewegealpha* werden im Prozess der Satzerzeugung die thematischen Rollen mit den Verbergänzungen verbunden.

Die Theta-Theorie ist somit ein wichtiges Verbindungsstück zwischen Syntax und Semantik. Diese Komponente syntaktischer Theorien ist z.B. in der Lage, die Nicht-Grammatikalität von Sätzen wie *Hier schläft* bzw. *Hier wird Lutz geschlafen* zu erklären. Im ersten Beispiel wird nur der Subjektposition eine thematische Rolle zugewiesen, diese ist jedoch nicht mit einem nominalen Ausdruck besetzt. Im zweiten Beispiel hingegen weist das passivierte Verb der Subjektposition keine thematische Rolle zu, da das Verb intransitiv ist. Hier jedoch ist die Subjektposition mit einem nominalen Ausdruck besetzt Grewendorf, Günther. (1995, S191).

Eisenberg (1999) geht von folgenden thematischen Rollen aus: Neben den bereits dargestellten Theta-Rollen Agens und Rezipient setzt er das *Patiens* (das, worauf sich die vom Verb bezeichnete Handlung richtet), *Instruments* (das, womit die Handlung vollzogen wird, z.B. in *Karl öffnet die Flasche mit den Zähnen*), *Lokativ* (der Ort, an dem die bezeichnete Handlung stattfindet) und *direktiv* (die Richtung, in die die bezeichnete Handlung weist).

2. Das deutsche Tempussystem

Traditionell werden in der grammatischen Beschreibung des Deutschen sechs Tempora angenommen:

- ✓ D.h. in der traditionell deutschen Grammatik gab es sechs Tempora. die einfachen Tempusformen Präsens, Präteritum und Futur I, sowie die zusammengesetzten Tempora Perfekt, Plusquamperfekt und Futur II. Diese Auslassung ist in vielen Grammatiken vorherrschend, insbesondere auch in normativen Grammatiken. Die Analysen unterscheiden sich allerdings dahingehend, wie die Relation der genannten zwei Gruppen beschrieben wird. Einige Autoren nehmen hier einen aspektuellen Unterschied an, andere einen temporalen (Heyka Krause; 2007.S 3.):
- ✓ D.h. die deutsche Tempora verteilt sich ins zwei Teile die einfache Tempora und die die zusammengesetzten Tempora.

Zeit	Verlauf bzw. Gleichzeitig	Vollzug bzw. Vorzeitig
Gegenwart	Präsens	Perfekt
Vergangenheit	Präteritum	Plusquamperfekt
Zukunft	Futur I	Futur II

Weiterhin wurde ein als ideal angesehenes Tempussystem mit neun Tempora postuliert. Dieses System sollte für jede der drei Zeitstufen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft über drei Tempora verfügen, die jeweils Gleich-, Vor- beziehungsweise Nachzeitigkeit bezeichnen. Hinzu kamen drei Tempora, die die reine oder absolute Zeit bezeichnen. Diese sollten sich auf jeweils auf eine der drei Zeitstufen beziehen, unabhängig von Gleich-, Vor- oder Nachzeitigkeit. Laut Thiero_ (1992) wurde dieses ideale Tempussystem im 19. Jahrhundert für eine Vielzahl von Sprachen angenommen, beispielsweise auch für das Lateinische. Paul versucht, auch das Neuhochdeutsche als aus neun Tempora bestehend zu analysieren (Heyka Krause; 2007.S 4.):

- ✓ Im Laufe der Zeit wurde den Tempussystem mit neuen Tempora formuliert. Diese Veränderung sollte für jede drei Zeitformen Vergangenheit, Präsens und Futur von sechs zu neun Tempora.

Ausgangspunkt	vorzeitig	gleichzeitig	nachzeitig
Gegenwart	Perfekt	Präsens	Futur I
Vergangenheit	Plusquamperfekt	Imperfek	Futur Präteritum
Zukunft	Futur II	Futur I	-

- Die überwiegende Zahl der Grammatiken geht von dem System mit sechs Tempusformen aus
- Bei einigen Formen wird Status als Tempusform angezweifelt (z.B. Futur II wg. niedriger Frequenz; Futur I, da werden zum Teil als Modalverb angesehen wird
- Die Analyse des Präsensperfekts ist wichtig für das gesamte Tempussystem, zum einen in Bezug auf die Frage, ob das Perfekt ein

echtes Tempus ist, zum anderen in Bezug auf die übrigen analytisch gebildeten Tempusformen des Deutschen.

2.1. Präteritum

Das Präteritum (Schulz/ Griesbach, S. 48) (Imperfekt) drückt nur Vergangenheit aus und wird oft als Erzähltempus bezeichnet:

*„Die vierte Rubrik **enthielt** Einnahmen und Ausgaben, die mit den Extrabeschäftigungen der Blum **zusammenhingen**, **betrafen** Anschaffungs- und Reinigungskosten für Berufskleidung, anteilige Unkosten für den Volkswagen.“* (Böll, 1979, S. 42)

Sein Auftreten (Duden, 1984, S. 144) ist sehr häufig, obwohl es nur eine einzige Bedeutungsvariante hat. (Helbig/ Buscha, 1993, S. 148) In manchen Texten oder Gebieten wurde es aber völlig abgebaut. (Weinrich, 1993, S. 223) Der Vorteil des Präteritums vor allem aus der Sicht der Ausländer, die Deutsch lernen, ist dessen Kürze, es wird immer noch sehr oft in Überschriften, Schlagzeilen und Zeitungsartikeln verwendet.

2.2. Perfekt

Das Perfekt ist eine klammerbildende Zeitform (Weinrich, 1993, S. 223), deren Vorteile in der gesprochenen Sprache zu einer immer häufigeren Benutzung (Schulz/ Griesbach, S. 46) führen. Es bezeichnet ein vergangenes Geschehen mit Bezug auf die Gegenwart, oft mit einem resultativen Charakter, die Handlung gilt als abgeschlossen. Diese Konkurrenzform zum Präteritum wird besonders im Süden des deutschen Sprachraums als Erzähltempus verwendet.

*„Jedenfalls **habe** er auf der Toilette ständig Selbstgespräche **geführt** und **sei** dann ohne Abschied **verschwunden**.“* (Böll, 1979, S. 59)

Laut Schmidt wurde das Präteritum schon im Frühneuhochdeutschen oft durch das "erzählende Perfekt" ersetzt. (Schmidt und Kollektiv, 1969, S. 324) Der Duden im Jahre 1966 hält das Perfekt für gefährdet, das Präteritum wurde dank der Kürze als prägnanter charakterisiert. (Duden, 1966, S. 101) Schon in der 4. Auflage aus dem Jahre 1984 schreibt Duden über die mehrdeutige Verwendung des Perfekts (Vollzug, Abgeschlossenheit,...),

das Präteritum dagegen wird als ein einfaches Vergangenheittempus verstanden, das keine Nebenbedeutungen hat. (Duden, 1984, S. 150) In der neuesten Ausgabe des Duden gilt das Präteritum als vom Perfekt langsam verdrängt, was eine ganz neue Sichtweise präsentiert. (Duden, 2005, S. 519ff) Das Perfekt kann auch ein zukünftiges Geschehen darstellen, steht so als eine Konkurrenzform zu Futur II.

„Bis zum nächsten Jahr hat er seine Dissertation vermutlich abgeschlossen. Bis zum nächsten Jahr wird er seine Dissertation (vermutlich) abgeschlossen haben.“ (Helbig/Buscha, 1993, S. 152f.)

3. Bemerkungen der Klassifizierung der Verben ins gesamt:

- Die Mehrheit der Studenten haben das Hilfsverb *sein* mehr als das Hilfsverb *Haben* benutzen. Das Verb *haben* im Präteritum taucht nur sieben Mal auf, als Vollverb im Präteritum und kein einziges Mal als Vollverb im Perfekt, aber als Hilfsverb der Perfektbildung für andere Verben kommt es sehr häufig vor.
- Sie haben alle Modalverben benutzen aber in unterschiedlicher Zahl, von allem mit folgenden Bedeutungen usw. Kontexten: Erlaubnis (1), Fähigkeit (5), Zwang (4), der Wunsch und die Vorliebe (7-4)
- Sie haben nicht viele reflexive Verben im Präteritum benutzt, denn sie finden Schwierigkeiten nicht nur bei der Veränderung des Verbstamms, sondern auch bei der Deklination des Reflexivpronomens das reflexive Verb mit Dativ und Akkusativ.
- Die meisten Studenten benutzen nicht viele starken Verben im Präteritum, wenn Sie schreiben, weil Sie Schwierigkeiten bei der Veränderung des Verbstamms finden.
- Die Germanistikstudenten haben keine Schwierigkeiten bei der Benutzung der schwachen Verben im Präteritum, weil diese Form leichter ist. Sie haben Schwierigkeiten bei den starken und reflexiven Verben.
- Im Gegensatz zum Präteritum haben die Germanistikstudenten viele reflexive Verben im Perfekt benutzt.
- Sie haben wenige trennbare Verben im Perfekt benutzt, aber nie im Präteritum. Dies ist zu erklären durch den geringen Gebrauch des

Präteritums in allgemeinen und noch dazu kommt die Schwierigkeit des trennbaren Präfixes.

- Es gibt eine große Entfernung zwischen dem Gebrauch der starken Verben im Perfekt und Präteritum. Sie benutzen die starken Verben im Perfekt mehr, als im Präteritum.
- Im Gegensatz zum Perfekt haben die Germanistikstudenten die schwachen Verben im Präteritum mehr benutzen, weil diese Form in dem Präteritum ist.
- Hier ist es klar, dass das Präteritum ist in den schriftlichen Arbeiten der algerischen-Deutschlernenden mehr benutzt wird. Jedoch wird bei den folgenden Verben eher das Perfekt benutzt: 2 mal „hat gearbeitet“, 2 mal „hat gegessen“, 2 mal „hat gehört“, 2 mal „hat gekauft“, drei mal „hat gesagt“, 2 mal „hat gesammelt“, 2 mal „hat geschlafen“.
- Außerdem das Verb „machen“ kommt 23 mal, darunter 16 im Präteritum und 7 Perfekt, das Verb gehen 20 mal darunter, 17 Präteritum und 3 Perfekt, sowie das Verb geben 18 mal, darunter 14 Präteritum und 4 Perfektbildung.
- In den schriftlichen Arbeiten zur Vergangenheit, habe ich nur eine schriftliche Arbeit im Plusquamperfekt bekommen.

3.1. Fehleranalyse der schriftlichen Arbeiten:

Zuerst ist es wichtig zu wissen, was mit dem Begriff „Fehleranalyse“ gemeint ist. In jedem Sprachlernprozess treten „Fehler“ auf, die ganz unterschiedliche Ursachen haben können. Mit Hilfe der Fehleranalyse wird versucht, Fehler die beim Erlernen einer Fremdsprache auftauchen, aufzudecken.

Wenn diese Ursachen geklärt sind, dann können die Lernenden die Schritte zur Behebung von Fehler führen.

Die auftretenden Fehler in der Grammatikebene als auch in anderen Paradigmen.

Störungen können sowohl in der Grammatik (Konjugation) auftreten.

Die folgende Fehleranalyse hat sich zum Ziel gesetzt, eine Anzahl von Fehler zu erfassen und zu analysieren.

Es handelt sich dabei um Fehler, die die Konjugation betreffen, wenn die algerischen-Deutschlernenden, Verben in der Vergangenheit konjugieren.

Art der Analyse:

Es werden vorwiegend die Fehler aufgezeichnet, die die algerischen Deutschlernenden beider Verwendung der Vergangenheitsformen begehen.

- Die Konjugation hat zum Ziel, uns neue grammatische Strukturen beizubringen.
- Die Studenten werden über die Konjugation des Verbs in der Vergangenheit in den schriftlichen Arbeiten überprüft.
- Man kann analysieren, wie die Verben bzw. die Konjugation des Verbs von den Studenten wahrgenommen und wie sie in der Schrift wiedergegeben sind.
- Man wird auch merken, ob die Konjugation des Verbs in der Vergangenheit respektiert ist oder nicht.

3.2. Feststellung der Ergebnisse:

In diesem Teil der Arbeit werden die Fehler analysiert und dargestellt in den folgenden Tabellen.

Das Verb	Das Präteritum	Die Fehler	Wie viel
Arbeiten	Arbeitete	Arbeitet	01
Beherrschen	Beherrschte	Beherrsche	01
Denken	Dachte	Denket/ dacht	02
Können	Konnte	Könnte	01
Leben	Lebte	Lebt	02
Lügen	Lag	Lögte	01

Schlafen	Schlieſ	Schlaſte	02
Sich beſchäftigen	Beſchäftigte ſich	Beſchäftigt ſich	02
Sprechen	Spraſh	Sprechte	01
Studieren	Studierte	Studiert	03
Treffen	Traf	Troff/trufft	02
			Total
			18

Das Verb	Perfekt	Die Fehler	Wie viel
Spielen	Hat geſpielt	Hat geſpiele	01
Schlafen	Hat geſchlafen	Iſt geſchlafen	01
Schlagen	Hat geſchlagen	Iſt geſchlagen	01
Verbinden	Hat verbunden	Iſt verbunden	01
Angekommen	Iſt angekommen	Hat gekommen	01
Anziehen	Hat angezogen	Iſt angeziehen	01
Aufſtehen	Iſt aufgeſtanden	Iſt aufgeſtht	01
Ausfallen	Iſt aufgefallen	Iſt aufgefallt	01
Ausziehen	Hat/iſt ausgezogen	Hat ausgeziehen	01
Sich beſchäftigen	Hat ſich beſchäftigt	Hat ſich beſchäftien	01
Sich verſchanzen	Hat ſich verſchanzt	Hat ſich verſchanzen	01
			Total
			12

- Manche Germaniſtikſtudenten wiſſen noch nicht das Verb im Präteritum zu konjugieren. Sie benutzen das Präsens auch wenn es dort nicht angebracht iſt.
- Sie wiſſen noch nicht, wann das Verb mit Hilfsverben haben oder ſein ſteht.
- Sie finden viele Schwierigkeiten mit ſtarken Verben.

- Sie benutzen reflexive Verben, die gar nicht in der deutschen Sprache als reflexiv stehen.

3.3. Fehleranalyse auf der Basis von Verbparadigmen und Übungen:

Die Lernenden müssen überprüft werden sonst bleiben Schwierigkeiten unerkannt oder nicht korrigiert, deswegen helfen die Verbparadigmen und die Übungen die Konjugation zu kontrollieren und zu bewerten. Jeder Student analysiert mit der Hilfe seines Lehrers seine eigene Konjugation und kann über seine eigene Konjugation diskutiere.

Es gibt bestimmt ein Hilfsmittel oder Übungsmaterial, das die Fehler der Studenten zu analysieren hilft.

Wenn der Student mit dem Lehrer spricht oder über irgendwelche Thema diskutiert, dann kann der Lehrer ihn unterbrechen. Der Student wird bewusst sein, dass er sich geirrt hat, dann es des Fehler zu korrigieren, in dem Fall das er nicht weiß, dann kann sein Lehrer bei seiner Korrektion antizipieren.

Die Studenten möchten Grammatikübungen in kleinen Gruppen machen. Sie finden das unterhaltsam und motivierend, denn mit dieser Art von Übungen können Sie konzentriert und aufmerksam sein, weil Sie eine Gruppenarbeit mit Spaß machen.

- ✓ Die Konjugation spielt eine große Rolle beim Deutschlernen. Man kann nicht vorstellen inwiefern die Konjugation sehr wichtig und auch notwendig vor allem für die Grammatik ist.
- ✓ Die Studenten brauchen die deutsche Konjugation aber die richtige, weil es wichtig für ihr Studium ist.
- ✓ Die Konjugation der Vergangenheit ist nicht leicht zu lernen, deswegen soll man Materialien und Bücherquellen benutzen.
- ✓ Sie möchten gern, dass die Konjugation der Vergangenheit als Unterrichtsfach studiert wird, aber es soll in Unterricht entwickelte Mittel, als auch spezifische Bücher und Übungen einsetzen, damit die Studenten eine richtige Methode erreichen können.

3.4. Vorschläge zur Konjugation der Vergangenheit:

Aus der Praxis der Konjugation der Vergangenheit ist bekannt, dass die Studenten mit Schwierigkeiten bestimmter Art konfrontiert sind. Daher stellt sich die Frage, welche Methoden und Mittel die bemerkten Lernschwierigkeiten und Fehlerquellen vermeiden helfen können?

3.5. Kenntnisse:

Die Fehler der Vergangenheitskonjugation zu vermeiden und zu korrigieren, nicht nur im Unterricht sondern auch mit Hilfsmittel für die Lernenden.

- ✓ Die Verbtypen d.h. (stark Verben, schwach Verben, Hilfsverben...)
- ✓ Die Voraussetzungen der Lernenden (individuelle Probleme, Lernstrategien...)
- ✓ Intensiv Arbeit.
- ✓ Spezielle Konjugationsübungen sind auch angebracht, wenn bestimmten Lernenden besondere Schwierigkeiten haben.
- ✓ Es ist wichtig, die Lernenden zu aktivieren, ihre Kreativität herauszufordern. Wenn z.B. Übungsbeispiele vorgegeben sind, macht es mehr Spaß.
- ✓ Selbstlernen oder Autonom lernen zu Hause ist wichtig. Sie können zu Hause und durch die Korrektur ihres Lehrers, die Konjugation üben.
- ✓ Ähnliche Strukturen einiger Verben helfen den Studenten bei der Konjugation z.B. *kommen/bekommen*
- ✓ Sie sollen die Verbparadigmen in allen Tempora auswendig lernen, denn es ist sehr wichtig in jeder Sprache.
- ✓ Die Konjugierten Verben lernen und die Endungen erlernen.
- ✓ Hausaufgaben und Gruppenarbeit spielen eine wichtige Rolle und vergessen wir nicht viele Bücher besonders Literaturbücher zu lesen.

- ✓ Die neuen Verben immer wiederholen.

3.6. Übungen und Materialien:

Es gibt nicht nur schriftliche Materialien (Buch, Arbeitsblätter...), sondern auch Computer Programm.

Arbeiten mit Internet mit Webseiten. Die Studenten sollen nicht nur die Konjugation lernen, Sie sollten auch die Regeln der richtigen Konjugation beherrschen und diese später als Deutschlehrer in der Praxis der Schüler beibringen. Sie müssen sich sowohl mit der Theorie, als auch mit der praktischen Ausübung beschäftigen. Man soll auch dafür Lernmitteln und Lehrmaterialien entwickeln, um den Deutschlernenden mehr und mehr helfen zu können.

Schluss:

Unsere Germanistikstudenten, wenn sie schreiben was sie hören, sind sie bewusst, wie man das Verb in der Vergangenheit schreiben soll und es wird manchmal orthographisch falsch geschrieben. Die Ursachen sind unterschiedlich und je nach der Situation. Aus einem anderen Grund, verstehen die Studenten das Verb falsch, weil Sie vielleicht nicht aufmerksam sind oder weil ihnen die Kenntnisse in der deutschen Sprache fehlen oder ungenügend sind.

Sie wissen nicht, wie das Verb in der Vergangenheit konjugiert wird, deswegen werden dieselben Fehler wiederholt.

Durch die schriftlichen Arbeiten und Übungen kann der Lehrer wissen, ob die Studenten die Konjugation respektieren oder nicht, ob Sie die Verben in ihren richtigen Formen benutzen oder nicht.

Der Lehrer kann nach seiner Analyse die Fehler identifizieren, klassifizieren, dann werden diese mit den Studenten besprochen und endlich korrigiert.

Literaturverzeichnis:

- Böll, Heinrich (1979): Die verlorene Ehre der Katharina Blum. Deutscher Taschenbuch Verlag, München.
- Bußmann, Hadumod (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Kröner. Den Anfängen bis auf Adelung. Erster Halbband. Heidelberg: Carl Winter's
- Duden (2001): Das Fremdwörterbuch. Duden Band 5. 7. neu bearbeitete und erweiterte Auflage Herausgegeben von der Dudenredation. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Duden (2002): Das Bedeutungswörterbuch. Duden Band 10. 3., neu bearbeitete und erweiterte Auflage Herausgegeben von der Dudenredation. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Duden 4. (1984) Die Grammatik. Dudenverlag, Mannheim.
- Duden 4. (2005): Die Grammatik. Dudenverlag, Mannheim.
- Duden 4. (1966): Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Bibliographischer
- Duden (2009): Die Grammatik. Duden Band 4. 8. überarbeitete Auflage. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Eisenberg (1989/ 1999): Grundriß der deutschen Grammatik. Metzler, Stuttgart.
- Engel, Ulrich (1991): Deutsche Grammatik. Heidelberg: Groos.
- Engel, Ulrich (2004): Deutsche Grammatik. Iudicium, München.
- Grewendorf, Günther (1995): Präsens und Perfekt im Deutschen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft.
- Helbig G., Buscha J. (1993) Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. - Leipzig. Berlin. München. Wien. Zürich. New York: Langenscheidt. Verlag Enzyklopädie.
- Helbig, G. (2003): Kognitive Linguistik – Bemerkungen zu Anliegen und Ansätzen, zu Auswirkungen und Problemen (II). In: Deutsch als Fremdsprache.
- Helbig, G./J. Buscha (2001): Deutsche Grammatik. Berlin.
- Hentschel, Elke / Weydt, Harald (2003): Handbuch der deutschen Grammatik. Berlin, Institut, Mannheim.
- Jellinek Max Hermann (1913): Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik. Von Kotin: Die Basisrelationen des Deutschen und die Auxiliarisierung von haben, sein und werden. Periodikum: Zeitschrift für deutsche Philologie. Universitäts-buchhandlung.

- Krause, Heyka (2007); Abschlussarbeit: Semantik des deutschen Perfekts Probleme und Analysevorschlage. Semantik-Kolloquium; Universität Leipzig.
- Schmidt, Wilhelm und Koll. (1969): Geschichte der deutschen Sprache. VEV, Berlin.
- Schmidt, W. (2004): Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium. Stuttgart.
- Schulz, Dora; Griesbach, Heinz (1996): Grammatik der deutschen Sprache. Max Huber Verlag, Ismaning.
- Thieroff, Rolf (1992): Das finite Verb im Deutschen. Tempus, Modus, Distanz. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Weinrich, H. (Hgg.): Linguistik der Wissenschaftssprache. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Forschungsbericht.
- Weinrich, Harald (1993): Textgrammatik der deutschen Sprache. Mannheim.
- Weinrich, Harald (1994): „Sprache und Wissenschaft“, in: Kretzenbacher, H. L.
/